



# *Blasmusik*

*Ein wichtiger Bestandteil  
für und in unserer Gesellschaft*

Seminararbeit zum ÖBV Jugendreferentenseminar Ost

November 2008 bis September 2009 – Seminarleitung: Mag. Gerhard Forman

## *Inhaltsverzeichnis*

1. Vorwort	Seite 3
2. Kinder und Musik	Seite 4
2.1. Positive Auswirkungen von Musik auf die Entwicklung unserer Kinder	Seite 4
Allgemeine Bemerkungen	
Persönliche Betrachtung	
2.2. Der Richtige Zeitpunkt für das Erlernen eines Blasinstrumentes	Seite 6
3. Musikverein – Musikschule	Seite 8
3.1. Aufgabenverteilung	Seite 8
3.2. Kooperation anhand unserer Musikkapelle	Seite 10
4. Blasmusik ein wichtiger Kulturträger	Seite 15
4.1. Kulturträger aufgrund der Vielseitigkeit	Seite 15
4.2. Kulturträger aufgrund des musikalischen Niveaus	Seite 16
5. Blasmusik im Wandel der Zeit	Seite 17
5.1. Allgemeine Betrachtung der Entwicklung unserer Blasmusik	Seite 17
6. Schlussworte	Seite 21

## *1. Vorwort*

Wie es zum Entstehen dieser Abschlussarbeit gekommen ist, ist leicht erklärt:

Im Frühjahr 2008 ist mein Kapellmeister an mich herangetreten und fragte mich, ob ich vielleicht Interesse am Seminar für Jugendreferenten hätte.

Da ich schon drei Jahre dieses Amt ausübe, und mich stets bemühe, die Anliegen unserer Jungmusiker so gut wie möglich zu vertreten, dachte ich mir, dass eine Weiterbildung auf diesem Sektor, eine gute Idee sei. Gesagt, getan! So absolviere ich nun dieses Seminar.

Auf der Suche nach einem passenden Thema für meine Abschlussarbeit habe ich gemeinsam mit meinem Kapellmeister lange Gespräche geführt. Mir war wichtig, dass diese Arbeit keine „Wissenschaftliche“ werden sollte, sondern auf die Praxis bezogen und schließlich haben wir das Passende gefunden. Er bot mir gleich seine volle Unterstützung an. Ohne ihn hätte ich so manche Information nicht gehabt. Für seine Hilfe möchte ich mich recht herzlich bedanken. Auch bei meinen Musikkollegen möchte ich „Danke“ sagen, dass sie mir auf so manche Frage, Rede und Antwort standen.

## *2. Kinder und Musik*

### *2.1. Positive Auswirkungen von Musik auf die Entwicklung unserer Kinder*

#### **Allgemeine Bemerkungen**

Die Argumente gegen eine musikalische Erziehung sind oft rasch zur Hand: die zusätzliche Belastung zum ohnehin schon erdrückenden Schulpensum, die Erinnerung an die eigene Musikstunde, die einem die Freude an der Musik mehr ausgetrieben als den Spaß geweckt hat und nicht zuletzt die Frage: Wozu eigentlich? Ist das nicht alles verlorene Zeit?

„Der Mensch ist ohne Musik nicht vollständig, sondern nur ein Fragment“, antwortete darauf der ungarische Komponist und Musikpädagoge Zoltan Kodaly - ein Satz, den mittlerweile auch Naturwissenschaftler bestätigen.

Wir wissen aus verschiedensten Studien, dass Kinder, die neben dem normalen Schulunterricht zusätzlich in Musik unterrichtet werden, auch in anderen Fächern besser abschneiden. Die aktive Beschäftigung mit Musik scheint zu bewirken, dass sich das Gehirn ganzheitlicher entwickelt. Wodurch sich die Leistungsfähigkeit in allen Bereiche erhöht. Weiters stellte man fest, dass in Klassen, in denen mit musikalischen Schwerpunkten gearbeitet wurde, die sozialen Spannungen um ein vielfaches geringer waren als in normal geführten Schulklassen.

## **Persönliche Betrachtungen**

Ein weiterer Aspekt für das Erlernen eines Musikinstrumentes scheint mir, dass unsere Jüngsten schon sehr früh lernen, Verantwortung zu übernehmen. Sei es bei der Einhaltung der wöchentlichen Musikstunde oder beim täglichen Üben. Das Einbringen und sich Anpassen in eine Gemeinschaft sehe ich in unserer verwöhnten Wohlstandsgesellschaft als eine ganz wichtige Erfahrung, die unsere Jugendlichen bei einem ganzheitlichen Musikunterricht erfahren dürfen.

Erfahrungen die beim Ensemblespiel gemacht werden - wie wichtig jede einzelne Stimme ist, das Rücksicht nehmen auf andere Stimmen und das sich Einfügen in einem schönen ausgewogenen Klang - sind alles Faktoren, die man in das Zusammenleben in unserer Gesellschaft einbringen kann.

Einen wesentlichen Teil beim Erlernen eines Musikinstrumentes nehmen die Eltern unserer Musikschüler ein. Ich bin davon überzeugt, dass es für viele Eltern bei weitem einfacher ist, ihren Kindern den freien Zugang zu Computer, Handy und Videospiele zu ermöglichen als auf konzentriertes niveauvolles Üben hinzuweisen. Gerade hier sehe ich für alle Verantwortlichen eine große Herausforderung, so wichtige Werte, bei denen die Jugendlichen lernen müssen, das Erfolg nur dann eintritt, wenn vorher die eine oder andere Hürde überwunden wurde, sollen wieder in den Vordergrund gerückt werden.

Gerade in der Musik ist es nicht möglich, durch eine ständige Reizerhöhung die Freude am Musizieren aufrechtzuerhalten, so wie wir das von unserer modernen Konsumgesellschaft gewöhnt sind. Die Freude am Tun, und die Freude an der ge-

konnten Fertigkeit muss als allererster Antrieb für das Musizieren gesehen werden. Wenn wir diese Vermittlung schaffen, sollte einer positiven Entwicklung unserer Jungmusiker nichts mehr im Wege stehen.

## *2.2. Der richtige Zeitpunkt für das Erlernen eines Blasinstrumentes*

### **Aus der Sicht der bei uns vorzufindenden Rahmenbedingungen:**

Sehr oft wurde schon über den richtigen Zeitpunkt des Erlernens eines Blasinstrumentes diskutiert. Sei er nach dem Zahnwechsel, nach dem Schuleintritt oder sogar erst mit zwölf oder dreizehn Jahren wie oft schon von Experten behauptet. Wir, die Musikkapelle Mauer glauben, dass man den richtigen Zeitpunkt für das Erlernen nicht wirklich definieren kann, und somit viele Argumente dafür oder dagegen sprechen. Verschiedene Aspekte, die wir bei uns verfolgen, möchte ich definieren und auf Grund unserer Erfahrung erläutern.

Bei uns bewährt sich seit einigen Jahren eine zweijährige frühmusikalische Bildung aus einer Mischung zwischen Blockflöte und Früherziehung. Diese Mischform ist aufgrund der Strukturierung unserer Musikschule entstanden, da keine geeignete Gruppengröße für eine reine Früherziehungsgruppe zustande kam.

Da der Schwerpunkt in unserem Ort doch sehr Richtung Blasmusik ausgerichtet ist, sieht man bei uns den richtigen Zeitpunkt für den Beginn dieser Unterrichtsform im Alter von fünf Jahren. Somit ergibt sich ein Instrumentenwechsel mit sieben

Jahren. Bei einem zu frühen Beginn machte man bei uns die Erfahrung, dass die Neugierde an der Musik ihren ersten Tiefpunkt erreichte und somit die Anzahl der Weitermeldungen geringer war.

Aufgrund der kindgerechten Instrumente und der mittlerweile zeitgemäßen Unterrichtsformen und -methoden wurde das Argument der zu hohen körperlichen Belastung entkräftet.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt ist jener, dass in den letzten Jahren ein wahrer Kampf um die Jugend eingesetzt hat und sehr viele Vereine eine intensive Werbung um die Jugend betreiben. Das ist eine Tatsache der wir uns nicht verschließen können und dadurch sind auch wir gezwungen, einen möglichst frühen Einstieg beim Erlernen eines Blasmusikinstrumentes zu forcieren.

## ***3. Musikverein – Musikschule***

### ***3.1. Aufgabenverteilung***

Die Aufgabenverteilung zwischen Musikverein und Musikschule hat sich in den letzten Jahren maßgeblich verändert. Waren es früher die Musikkapellen, die für die Ausbildung des Nachwuchses verantwortlich waren, so übernehmen nun fast zu Gänze die Musikschulen diese Aufgabe. Bei dieser neuen Aufgabenverteilung bemerke ich bei diversen Jugendreferenten Stammtischen immer wieder ein gewisses Konfliktpotential.

Durch die Übernahme dieser Aufgaben der Jungmusikerausbildung scheinen sehr viele Musikkapellen der Meinung zu sein, dass der gesamte Nachwuchsbereich Sache der Musikschulen geworden ist, und man sich nur mehr um das Eingliedern der fertig ausgebildeten Musiker kümmern muss.

Gerade im Bereich der Nachwuchsarbeit sehe ich es als eine der wichtigsten Aufgaben der Musikkapellen, sich dementsprechend attraktiv zu präsentieren, um auch für die Jugend ansprechend zu wirken. Mit herkömmlicher Literatur und unprofessionellen Auftreten in der Öffentlichkeit wird man längerfristig sicher nicht den gewünschten Erfolg erzielen können.

Da eben die Musikausbildung fast zur Gänze Aufgabe der Musikschulen geworden ist, kann man das auch als gewisse Entlastung unserer vielen freiwillig engagierten Musiker betrachten und dieses freigewordene Potential anderwertig einsetzen. Veränderte Strukturen fordern auch veränderte Aufgabenverteilungen die man

auch als Chance sehen kann, das freigewordene Potential in die Zusammenarbeit zu investieren. Es ist nunmehr Aufgabe der Musikschule, für den bestmöglichen psychologischen, pädagogischen und musikalischen Unterricht zu sorgen. Was natürlich zu Folge hat, dass immer mehr gut ausgebildete Jungmusiker in unsere Kapellen nachrücken.

Bei einer immer qualitativ höher ausgebildeten Jugend bedarf es auch der nötigen Anpassungen in unseren Vereinen. Es muss also unsere Pflicht sein, den in den Musikschulen gut ausgebildeten Jungmusikern das nötige professionelle Umfeld zu bieten, wo sich diese Musiker dementsprechend weiterentwickeln können, und auch musikalisch gefordert werden.

Wir dürfen nicht zu stolz sein, professionelle Hilfe seitens der Musikschulen in Anspruch zu nehmen, und somit auch einer Weiterentwicklung unserer Vereine nicht im Wege stehen.

Sehr oft bemerke ich bei den mir bekannten Beispielen gewisse Abstimmungsprobleme zwischen den Musikschulen und den Musikvereinen, die mit gegenseitiger Achtung jedoch sehr leicht zu bewältigen wären.

Weiters bin ich der Meinung, dass der Verstand über die Musik nichts mit dem Alter der handelnden Person zu tun hat, sondern eben mit der Qualität der Ausbildung. Bei dieser Betrachtungsweise ließe sich eine Menge an Konfliktpotential reduzieren und gerade die Blasmusik könnte ungemein davon profitieren.

Gerade in Sachen Werbung muss erwähnt werden, dass jede Musikkapelle für sich der bester Werbeträger ist, und sich nicht begnügen darf, dass die Musikschulen deren Instrumente in den Schulen vorstellen. Die Instrumentenwerbung, wie sie

allerorts praktiziert wird, kann nur ein kleiner Teil der Werbung sein. Für den größeren Anteil der Werbung für die Blasmusik, sind wir selbst mit unserer Qualität des Musizierens und unserem Auftreten in der Öffentlichkeit verantwortlich. Man merkt schon, dass man keine klaren Grenzen bei der Aufgabenverteilung zwischen Musikschulen und Musikkapellen ziehen sollte, sondern mit der richtigen Zusammenarbeit sehr viel Positives für beide Institutionen möglich ist und es eine gegenseitige Bereicherung darstellen sollte.

### *3.2. Kooperation*

Beim Thema Kooperation möchte ich anhand unserer Kapelle Beispiele nennen, wie solch eine Zusammenarbeit für beide Seiten profitabel aussehen kann, aber auch aufzeigen, wie wichtig eine gute Musikausbildung unseres Nachwuchses ist. Die Musikkapelle Mauer wurde im Jahre 1990 gegründet und betreut ein Einzugsgebiet von ca. 650 Einwohnern. Nach nunmehr 19 Jahren seit der Gründung besteht die Musikkapelle aus 38 Musikern, betreut ein Jugendensemble mit ca. 20 Musikschülern und hat als mögliches Potential für Blasmusikschüler 6-8 Blockflötenschüler pro Jahr zur Verfügung.

Da es am Beginn der Gründung unserer Musikkapelle noch keine Musikschule gab, war man seitens der Vereinsführung bestrebt, professionell ausgebildete Musiklehrer für unsere Jungmusiker zu engagieren. Uns war von vornherein bewusst, dass ein längerfristiger Erfolg nur im Einklang mit niveauvoller Musik entstehen kann. Seit dem Jahre 2000 sind wir Bestandteil eines Musikschulverbandes und versuchen nun, dort unsere Ideen und unsere Erfahrungen bezüglich Nachwuchsarbeit einzubringen.

Aufgrund der Weitläufigkeit und der angespannten Stundensituation unseres Verbandes bedarf es zusätzlicher Ideen, um einen ganzheitlichen Musikunterricht anbieten zu können.

Unter ganzheitlichen Musikunterricht verstehen wir neben dem Einzelunterricht einen ständig ergänzenden Ensembleunterricht. Da es eben aufgrund der Stundensituation nicht möglich ist, einen für uns befriedigenden Ensembleunterricht über die Musikschule anzubieten, organisieren wir, die Musikkapelle, einmal pro Woche für alle Blasmusikschüler diesen Ensembleunterricht. Dieser wird von Musikern der Musikkapelle geleitet und wird mit den im Einzelunterricht tätigen Musiklehrern abgesprochen. Um einen pädagogisch sinnvollen Unterricht bieten zu können, wird bezüglich Gruppenzusammenstellung und Literatur ebenfalls mit den Musiklehrern Rücksprache gehalten. Die Vorteile für unseren Verein mit dieser Kooperation sehen wir einerseits darin, die Jungmusiker schon sehr früh mit den Mitgliedern der Musikkapelle bekannt zu machen, andererseits bieten wir engagierten Musikern die Chance, über den Ensembleunterricht Erfahrungen bei den Probenarbeiten zu sammeln.

Natürlich kommt es immer wieder einmal vor, dass jemand verhindert ist. Hier muss dann die Jugendreferentin oder der Kapellmeister entsprechend improvisieren, damit der Unterricht trotzdem pädagogisch und musikalisch sinnvoll stattfinden kann. Ein ganz wichtiger Punkt bei diesem System ist, dass man immer schon früh genug weiß, wer seitens der Musiker, die unterrichten und jener die den Ensembleunterricht in Anspruch nehmen, verhindert ist. Damit man die nächsten Stunden auch wirklich pädagogisch und musikalisch sinnvoll vorbereiten kann.

Natürlich bedarf das Ganze großen Aufwand, den man aber mit der freigewordenen Zeit, die eben früher für die Ausbildung aufgewendet wurde zu bewältigen sind.

Diese Ensembles dienen auch das ganze Jahr über als Werbeträger für den Nachwuchs und werden bei verschiedenen Anlässen im öffentlichen und kirchlichen Bereich eingesetzt. Ebenfalls übernehmen diese Gruppen bei einem Konzert für Kinder, verknüpft mit einer Instrumentenvorstellung in der Volksschule, einen wichtigen Teil der Werbung für die Blasmusik. Die Philosophie dahinter ist, dass Kinder auf Kinder mehr reagieren als auf Erwachsene und somit die Werbung für das Produkt Blasmusik eher angenommen wird.

Einen wichtigen Teil dieser Zusammenarbeit betrifft immer wieder die Kombination zwischen Musikschüler und Musikkapelle, wo wir immer wieder versuchen die Musikschüler bei unseren Konzerten einzugliedern und somit zum Einen den Jungmusikern die Möglichkeit zu bieten in einem großen Orchester zu musizieren und zum Anderen die Brücke zu den Eltern zu schaffen.

Ebenfalls bestrebt sind wir immer wieder eine Verbindung zu den in Ausbildung stehenden Blockflötenschülern herzustellen. Hier werden sehr oft Ergänzungsstimmen zu den Ensemblestücken oder eben Jugendorchesternoten geschrieben und somit wird auch in diesem Bereich schon sehr früh mit der Werbung für die Blasmusik begonnen.

Um nochmals auf die Wichtigkeit der qualitativen Jungmusikerausbildung zurückzukehren, so sind es bereits jene Musiker, die in der Gründungszeit qualitativ gut ausgebildet wurden, die nunmehr diese Aufgaben bezüglich Nachwuchsarbeit und Vereinsführung übernehmen und mit neuen Ideen den Verein weiterentwickeln.

Zusätzlich zu unserem musikalischen Angebot bieten wir unseren Jungmusikern in den Sommermonaten ein dreitägiges Jungmusiker -Camp, bei dem auch einige Musiklehrer unserer Musikschule bereits mehrmals teilnahmen. Unter dem Motto „Musik und Spaß“ organisieren wir in den Sommerferien immer drei Tage mit Musik, Spiel und Spaß. Auch hier ist es uns ein Anliegen, dass das Musizieren einen wesentlichen Teil einnimmt und ergänzend die Nachmittage mit Spiel und Spaß verbracht werden. Bei all den Aktivitäten, die wir bieten, steht jedoch immer eines im Mittelpunkt, und das ist eben die Musik und ihre positiven Auswirkungen auf unsere Jugend.

Weiters bringen wir seitens der Musikkapelle zweimal im Jahr eine Musikerzeitung heraus, die an die ganze Bevölkerung verteilt wird, um auf die Aktivitäten unserer Musikkapelle aufmerksam zu machen. In dieser Zeitung findet sich eine eigene Rubrik für die Musikschule und den Nachwuchs.

Mit der "Fish Philosophie"<sup>1</sup> im Hinterkopf,

- **Wähle deine Einstellung!**
- **Spiele!**
- **Bereite anderen Freude!**
- **Sei präsent!**

versuchen wir das Bestmögliche für unseren Nachwuchs zu tun und hoffen auch weiterhin auf Erfolg.

Meine Kollegen und ich glauben, dass gerade beim Thema Kooperation viele Ideen gefragt sind und nicht einfach von anderen eins zu eins übernommen werden können. Jeder Ort, jede Musikschule und jeder Musikverein hat seine Eigenheiten die es bei Bedarf gegenseitig Abzustimmen gilt um Ideen für eine positive Entwicklung zu finden.

1) *Stephen C. Lundin, Harry Paul, John Christensen, „Fish! Ein ungewöhnliches Motivationsbuch“ sowie „Noch mehr Fish! Die unbegrenzten Einsatzmöglichkeiten eines ungewöhnlich erfolgreichen Motivationsbuchs“ und „Für immer Fish!“, 2001–2003, Ueberreuter Wirtschaft*

## *4. Blasmusik ein wichtiger Kulturträger*

Das die ca. 460 Musikkapellen in Niederösterreich immer mehr auch als ein Kulturträger unseres Landes gesehen werden, kann natürlich auf verschiedenste Faktoren zurückzuführen sein. Zum Einen, glaube ich, sind es die vielseitigen kulturellen Aufgaben die unsere Musikkapellen übernehmen und zum Anderen verdient es ein Teil unserer Kapellen aufgrund der musikalischen und kulturellen Bildung, die sie in den Gemeinden betreiben.

### *4.1. Kulturträger aufgrund der Vielseitigkeit und der geschichtlichen Entwicklung*

Unter Kulturträger aufgrund der Vielseitigkeit verstehe ich, dass diese Ausdrucksform im Ursprung unserer Kapellen zu sehen ist. Aufgrund unserer geschichtlichen Entwicklung, haben wir uns zu einem Kulturträger unseres Landes entwickelt, der nicht mehr wegzudenken ist. Sei es bei den verschiedensten Veranstaltungen in der Gemeinde oder den kirchlichen Festen oder eben anderen kulturellen Ereignissen, wo wir mit den verschiedensten Besetzungsmöglichkeiten die eine Blasmusik zu bieten hat, immer wieder das kulturelle Leben bereichern.

Würde man unsere Kapellen aus dem Landschaftsleben weg denken, ginge ein wertvoller Schatz verloren. Nicht nur unsere großen Komponisten und unsere in der ganzen Welt bekannten Orchester geben uns den Namen „Musikland Österreich“, sondern auch die unzähligen Musikkapellen in Österreich leisten einen ungemeinen Beitrag. All das ist Grund genug als Kulturträger bezeichnet zu werden.

#### *4.2. Kulturträger aufgrund des gesellschaftspolitischen Auftrages*

Unter Kulturträger aufgrund des gesellschaftspolitischen Auftrages bezeichne ich jene Kapellen, die ihre musikalische Arbeit auch als eine Rolle der musikalischen und kulturellen Bildung für deren Bevölkerung sehen. Ich glaube, dass es auch durchwegs eine Aufgabe der Musikkapelle ist musikalische Bildung in unseren Gemeinden zu betreiben. Gerade aufgrund unserer Vielseitigkeit, sehe ich es als eine Chance das Ansehen unserer Kapellen über einen gewissen Bildungsauftrag zu steigern. Wir dürfen uns nicht nur mit den Mitgestalten von Festen begnügen und immer auf unsere Tradition besinnen, sondern sollten uns auch immer mehr bewusst machen, dass wir als Musikkapelle auch einen gewissen Bildungsauftrag wahrnehmen können. Gerade hier sehe ich eine große Chance das Ansehen und die Akzeptanz unserer Kapellen zu steigern und zu festigen. Wir sollten uns nicht scheuen, neue Wege in unserer Programmgestaltung zu gehen, und somit kulturelle Weiterbildung zu betreiben.

Gerade über die Blasmusikzeitung oder die niederösterreichische Bläserpost kann man eine schon längst fällige Strömung einer neuen Generation in der Blasmusik beobachten. Und diese Kapellen, die diese Strömung aufgegriffen haben, verdienen es meiner Meinung nach auch als Kulturträger im fachlich musikalischen Sinne betrachtet zu werden. Mir ist auch bewusst, dass es nicht für jede Kapelle sofort möglich sein wird diese Strömung aufzugreifen, jedoch sollten uns unsere „Vorzeige-Kapellen“ des Landes ein gewisser Wegweiser und Ansporn sein, sich für diesen Weg zu interessieren. Deshalb differenziere ich unter Kulturträger im allgemeinen Sinn und Kulturträger aufgrund des gesellschaftspolitischen Engagements.

## *5. Blasmusik im Wandel der Zeit*

### *5.1. Allgemeine Betrachtungen der Entwicklung unserer Blasmusik*

Bei vielen Gesprächen mit Musikkollegen bemerke ich immer wieder eine gewisse Unsicherheit bei der Bewältigung der Zukunft. Die immer wieder kehrende Argumentation, dass es in unserer Zeit immer schwieriger wird Jugendliche für einen gemeinnützigen Verein zu begeistern, oder eben den großen Konkurrenzkampf den wir gegenüber unserer modernen Konsumgesellschaft ausgesetzt sind, lassen so manchen etwas ängstlich in die Zukunft blicken. Jedoch bei vielen Gesprächen mit älteren Musikern, wurde mir klar, dass es immer wieder diese Ängste gab.

Gerade in den siebziger Jahren, erzählte man mir, hatte man in der Blasmusik große Befürchtungen über deren weiteren Fortbestand. Und so sehe ich es immer wieder als eine große Herausforderung und Pflicht, sich den neuen gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen und die Blasmusik immer wieder neu zu überdenken.

Die immer größere Flexibilisierung im Berufsleben, der immer länger dauernde Unterricht in den Schulen und nicht zuletzt die immer schnelllebigeren Zeit verlangen auch von uns gewisse Anpassungen. Mit dem Argument: „Früher war alles anders!“, lassen sich schon längst keine Veränderungen mehr lösen.

Wir betrachten jede Veränderung immer wieder als Chance, wenn man bereit ist die nötigen Antworten zu suchen, wird man diese auch finden. Ich bin der Meinung, dass wir die Blasmusik bewusst als Gegenpol zu unserer immer hektischeren Zeit positionieren sollten und uns nicht von der Zeit treiben lassen sollten.

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden schon sehr früh unter Stress und genau hier können wir, mit einer gewissen Entspannungshaltung in und mit der Musik entgegenwirken. Sehr viele Jugendliche suchen in der Freizeit nach einer sinnvollen Beschäftigung und nach Vorbildern, auch hier sehe ich eine Chance der Blasmusik, sich derer anzunehmen. Hier sind natürlich die etwas reiferen Musiker gefordert, sich unserer Jungmusiker anzunehmen und als Vorbild zu dienen, und nicht mit seichter Pädagogik, zu glauben, die Jugend für sich gewinnen zu können.

Weiters glaube ich, ist es schon längst an der Zeit ist, sich nicht nur mit dem gesellschaftlichen Aspekt in einer Blasmusik zu begnügen, sondern wirklich die Sache an sich in den Vordergrund zu stellen und somit, mit einem veränderten Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit aufzutreten. Bei aller Tradition müssen wir auch bereit sein, gerade im musikalischen Bereich neue Wege zu beschreiten und der Jugend, eine der Zeit angepassten Literatur anzubieten. Gerade im musikalischen bedarf es mit Sicherheit an einem gewissen Feingefühl, um zwischen Tradition und zeitgemäßer Blasmusik einen Spagat zu schaffen. Es wird immer eine Gradwanderung sein, unsere Musiker zwischen zwölf und oftmals fünfundsiebzig Jahren auf einen Nenner zu bringen. Abgesehen von den verschiedenen musikalischen Aspekten ist es auch in den sozialen Bereichen schwer.

Deshalb glaube ich, dass es in Zukunft immer wichtiger sein wird für unsere Führungskräfte, sich mit der Materie Psychologie zu beschäftigen. Sehr vieles passiert in der Musik auf der Gefühlsebene und deshalb ist es besonders wichtig, eine von der rein menschlichen Seite Homogenität in einem Orchester zu haben.

Ein Orchesterleiter hat neben den musikalischen Belangen auch sehr viel auf der zwischenmenschlichen Ebene zu bewältigen und hier bedarf es, gerade bei der Ausbildung unserer Funktionäre, einen gewissen Schwerpunkt im Ausbildungsprogramm einzubringen

Zusammenfassend glaube ich sagen zu können: Mehr Mut zu Veränderungen, das „Produkt“ Blasmusik immer wieder weiter zu entwickeln und der Zeit entsprechend angepasst zu präsentieren. Gefordert ist nicht nur die Vereinsleitung, sondern jeder einzelne Musiker, sich auch persönlich und niveauvoll weiter zu entwickeln um das gesamte Erscheinungsbild der Blasmusik auf eine eigene, besondere Ebene zu stellen.

## *6. Schlussworte*

Ich hoffe, mit meiner Seminararbeit, meine Betrachtungsweise in Sachen Blasmusik etwas näher gebracht zu haben. Es zeigt sich vor allem wie viele Zahnräder ineinander greifen müssen, damit ein gut funktionierendes großes „Getriebe“ möglich ist. Begonnen bei der musikalischen Grundausbildung weiter zum ersten Instrumentalunterricht bis hin zu den Jugendensembles. Und nicht zuletzt beim Mitwirken im öffentlichen Bereich als Kulturträger, und aber auch als Bildungseinrichtung für unsere Gesellschaft.

Ich wünsche uns allen weiterhin viel Energie, neue Ideen und den nötigen Mut, damit wir noch oft und lange uns an der Blasmusik erfreuen können.

